

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Abgaben werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle abgeben.
Die Befreiung des Anzeigens-Gewinns wird bei eintretender Änderung eines Nummernverzeichnisses bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigens-Betrag durch Abgang von Nummern nicht oder nicht in voller Höhe gedeckt werden kann, ist ausgeschlossen.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 136.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 40

Sonntag, den 3. April 1927

26. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 2. April 1927.

Ein mit Kohlen beladener Dresdner Lastauto fuhr gestern abend 6 Uhr vor dem Bahnhof Ottendorf-Okrilla gegen einen Baum, rief diesen um und stürzte in dem Straßenraben dabei ein Bleis der Eisenbahnlinie nach Königsbrunn sprenzend. Durch Umleiten der Räder auf das Nebengleis wurde der Verkehr aufrechterhalten.

Strafe für Schmutz spritzende Autos. Meist fühlten sich die Fußgänger vollständig wehrlos gegen die Schmutzspritzen, die rücksichtslos schnelstehenden Autos bei schlechten Wetter weit auf den Bürgersteig schleudern. Demgegenüber hat neuerdings das sächsische Oberste Landesgericht entschieden, daß ein solcher Chauffeur wegen groben Unfalls (§ 360 Ziffer 11 S.O.G.) zu bestrafen sei, wenn er Fußgänger so belästigt, daß sie sich im Gefühl der Sicherheit und der Freiheit beeinträchtigt fühlen. Ebenfalls ist der genannte Paragraph auch bei außerordentlichen Staubentwicklung, bei anhaltenden Signalen mit der Hupe und bei ähnlichen Fällen heranzuziehen.

Die sachgemäße Ernährung der Kinder erfordert viel mehr Sorgfalt, als die der Erwachsenen. Handelt es sich doch hier darum, dem in der Entwicklung begriffenen Körper alle für das Wachstum notwendigen Stoffe zuzuführen, ohne daß man der kindlichen Verdauung allzu Schweres zumutet. Wie dies am besten geschieht, lehrt der Aufsatz einer Kinderärztin im neuen Heft der „Praktischen Beilagen“. Besonderer Wert ist dabei auf die Vitamine gelegt, die bekanntlich für die Gesundheit von größter Wichtigkeit sind.

Seinen Kalender-Namen hat der April von den alten Römern erhalten, die das Wort „aprilis“ aus „aperire“, d. i. öffnen, hergeleitet hatten, weil sich im April der Schoß der Erde zu neuem Gedeihen öffnet. Aus dem Wort aprilis wurde dann das mittelhochdeutsche Wort „aberele“ oder „april“, das sich in der Form „april“ ja selbst „abruka“ in Süddeutschland bis ins 15. Jahrhundert erhalten hat. Der April ist launisch, aber soll ein schöner Mai folgen, soll die Saat kräftig grünen und die Baumblüte zu guten Früchten führen, muß der April „wie ein Löwe“ kommen und zuerst noch Regen und Schnee bringen. Der 100-jährige Kalender kündigt den als witterwendig bezeichneten April an, indem er die ersten Tage als ungenügend meldet, am 5. April Schnee prophezeit, dann Aufbesserung verspricht, so daß am 14. und 15. das Wetter schön ist. Dann soll es bis 22. Regenwetter mit rauher Luft, Frost und Reif geben und die veränderliche Aprilwitterung soll die Ende des Monats anhalten. Darauf soll es im wunderschönen Monat Mai warm werden. Dem Naturfreund behagt der April eine Fülle reizvoller Naturbeobachtungen. Fast alle Zugvögel kehren nun nach und nach zurück und lassen sich auch nicht zurückhalten, wenn dann und wann noch rauhe Schneefälle Witterung herrscht, gleichzeitig setzt auch die Obstbaumblüte ein, beginnend mit der Pfirsich- und Aprikosenblüte, auf die so bald die Blütenblätter folgen und die wunderschöne Zeit der Röschenblüte, die sich oft bis in den Mai hineinzieht. Gegen Ende April schließt auch die Birne ihre großen schneeweißen Blüten auf. Auch im Wald regt sich auf Schritt und Tritt junges Leben, aber alles Schalen- und Haarnetzwerk geniest einseitigen noch Schoneit und damit drehen nun für den Jäger stille Wochen an. Der Auer- und Dachsahn im Reider legt, ist freilich vollaus entschädigt. Der Zug der Wildenten geht jetzt in Gade, und die Feldhühner beginnen ihr Gelege.

Die „J. S.“ und „S. W. D.“ vereinigt. Die bisher in Karlsruhe in W. erscheinende illustrierte Zeitung für Süd und Westdeutschland „S.W.D.“ ist mit allem Recht von der Firma Ringler & Co., S. m. b. H., Deutsche Tiefdruck- und Verlagsanstalt in Freiburg i. Br. und Stuttgart käuflich erworben worden. Das Blatt wird vereinigt mit der illustrierten Zeitung „Die J. S.“, die sich durch ihre prächtigen aktuellen Bilder in Kupferstichdruck im ganzen Reich viele Freunde und Abonnenten gewonnen hat. In religiöser und politischer Beziehung sind beide Blätter bisher neutral redigiert worden, woran sich auch in Zukunft nichts ändern soll.

Sonntag. Donnerstag nachmittag 3 Uhr ist das Anwesen des Schmieders Richard Klose bestehend aus Wohnhaus Scheune und Stallung, völlig niedergebrannt. Zur Bekämpfung des Feuers waren außer der hiesigen Feuerwehren von Ottendorf-Okrilla, Dittmannsdorf und

Strohmaundorf erschienen, die aber nicht mehr viel retten konnten. Das Vieh war zur Zeit des Brandes auf dem Felde. Der sehr beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Rakau. Am Mittwoch früh gegen 5 Uhr sind die beiden dem Wirtschaftsbefehl Schwarze und dem Gutbesitzer Richter gehörigen Scheunen in Flammen aufgegangen. Die Scheunen enthielten Erntevorräte und Maschinen. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Es wird vorläufige Brandstiftung vermutet.

Leipzig. Umfangreiche Diebstahlplünderung. Es handelt sich um mehrere 1000 Bücher, die von Angehörigen der Bekleidungsbranche gestohlen wurden. Die Diebe sind bis ins Jahr 1924 zurück. Innerhalb eines Monats wurden 500 bis 700 Bücher gestohlen, wobei es sich meistens um wertvolle Exemplare handelte. Zwei der Diebe sind bei der Verlagsbuchhandlung bereits über dreißig Jahre beschäftigt gewesen.

Schleitz. Auf hiesiger Ortskur wurde an Stein 6775 der Buchholz-Schwarzenberger Eisenbahnlinie der 15-jährige Drohnenlehrling Karl Heinz Hähle aus Schleitz tot auf den Gleisen aufgefunden. Die Untersuchung, ob es sich um einen Selbstmord oder um einen Unfall handelt, ist noch nicht abgeschlossen.

Kobewitz. Die Wohnhausbrände im baltischen Bogland dauern an. Am gestrigen Mittwoch entstand nachmittags in der Arbeiterkolonie der Firma Gebrüder Lent, Streichgarnspinnerei, Wollwäscherei und Karbonisieranstalt im Distrikt Rebersbrunn ein verheerendes Feuer, das drei Wohnhäuser vernichtete. Das Feuer brach neben dem von der fünfköpfigen Familie des Spinners Paul Feustel bewohnten Wohnhaus Nr. 97 J in einem Schuppen- und Stallbau aus, in dem Kohlen und Kaminchen untergebracht waren. Nach den bisherigen Ermittlungen hatte ein im sechsten Lebensjahre stehender Junge den Auftrag Kohlen zu holen und hat in dem dunklen Schuppen ein Streichholz angezündet und achsel weggeworfen, so daß das umherliegende Stroh Feuer fing. Das Feuer ergriff sofort das Wohnhaus und übertrug sich auf das benachbarte Wohnhaus Nr. 97 K, das die vierköpfige Familie des Rutzers Johann Schmitz bewohnt. Die freiwillige Feuerwehr und die Fabrikfeuerwehr waren bald zur Stelle. Wassermangel verhinderte jedoch eine wirksame Löscharbeit, so daß auch das dritte Wohnhaus Nr. 97 L, das von der vierköpfigen Familie des Auspugers Saphar Stödel bewohnt war, vom Feuer ergriffen wurde. Die Motorpumpen der freiwilligen Feuerwehr Auerbach I, die herbeigerufen mußte das zum Löschen benötigte Wasser unter schwierigsten Geländebedingungen aus zwei in 600 Meter Entfernung liegenden Teichen nach der Brandstelle leiten, konnte aber verhindern, daß das von der Familie Drosche bewohnte vierte Wohnhaus, das bereits Feuer gefangen hatte zerstört wurde. Die drei Wohngebäude die mit Schiefer gedeckt waren, sind im Innern völlig ausgebrannt, so daß nur noch die Umfassungsmauern erhalten sind. Die Möbel und Hausgegenstände der Bewohner wurden ins Freie geschafft sind aber zum Teil stark beschädigt worden. Die Familien Feustel und Stödel sind versichert, während Schmitz unversichert ist. Kommerzienrat Arthur Lent, der die Arbeiterkolonie im Jahre 1910 schuf, sorgte für die Unterbringung der Obdachlosen Feustel und Stödel, während die Familie Schmitz bei Nachbarn Aufnahme fand.

Seyer. Zu den Unregelmäßigkeiten des Bürgermeisters und des sächsischen Kassierers in Seyer vom vorigen Herbst, die zur Folge hatten, daß beide vom Dienste suspendiert wurden haben die Untersuchungen ergeben, daß seit Jahren kein Haushaltsplan und kein Abschluß angefertigt worden ist. Der Kassierer, ein Verwandter des Bürgermeisters, hatte die Uebersicht vollkommen verloren. Der Haushaltsplan für 1926/27 schließt mit einem sehr großen Defizit.

Eingekandt.

Für diese Veröffentlichung übernehmen wir nur die presserechtliche aber nicht die ideelle Verantwortung.

Ein Wort über Konzertkritiken.

Robert Schumann sagt einmal: „Eher soll man nicht urteilen, ehe man ein Stück nicht in seiner vollkommenen Auffassung sich denken kann, oder es so gehört hat.“

Wenn nun auch bei Kritiken über musikalische Ereignisse in unserem Orte dieser strenge Maßstab bisher nicht angelegt worden ist, so könnte dies doch bei Beethovenfesten geschehen, dem großen Meister zu Ehren.

Das musikalische Leben in unserem Orte ist gewiß seit je auf einer Höhe, das man Freude darüber empfinden kann. Wir wissen auch, daß Friedrich Logau einst gesagt hat: „Kritik soll sein wie Salat, der mehr Del als Essig hat“, aber es empfiehlt sich wohl auch einmal — und gerade bei solchen Feiern — eine Kritik nicht gar zu mild zu machen. Es dürfte für Vorwärtstrebende viel wertvoller sein, etwas „mehr Essig als Del in den Salat“ zu erhalten. Bleiben wir dabei. Was sagt man den z. B. dazu, wenn der sonst sehr gute Chor die Höhe nicht mehr halten kann und die Hornbläser sich deshalb von C nach Es wenden müssen und schließlich teilweise ganz versagen? Und dann: Wohl ist es eine Leistung, ohne Partitur zu dirigieren, jedoch: Was nicht ein gefährliches Beginnen, besonders bei dieser Sinfonie? Was wäre wohl geschehen, wenn den Dirigenten sein Geiß plötzlich im Stiche gelassen hätte? Soviel mir bekannt, verläßt sich auch Busch als vorsichtiger Mann nicht auf sein Gedächtnis. Wenn auch geschlossen, so liegt doch bei ihm die Partitur in greifbarer Nähe. Also seien auch wir bescheiden!

Einer, der's ehrlich meint.

Das politische Wetterloch.

Als solches wird in den politischen Kreisen seit kurzem China und seit langem der Balkan bezeichnet, die in landschaftlicher wie in Hinsicht auf die zahlreichen verschiedenartigen Völkerschaften sehr sonderbare Halbinsel im Südosten Europas. Kaum, daß dort auch nur wenige Jahre die Interessen der Völkerschaften nicht aufeinanderprallen! Während jedoch noch zu Bismarcks Zeiten von diesem großen Staatsmann selbst der Meinung Ausdruck gegeben wurde, daß die Balkanhalbinsel nicht „die Knochen eines pommerischen Grenadiers wert seien“, so berühren die Streitigkeiten auf dem Balkan jetzt die Interessen beinahe ganz Europas, zumindest in wirtschaftlicher oder handelspolitischer Beziehung. Mehrere Jahre vor dem Weltkrieg schon brannte der Balkan der Weltkrieg sah ihn in hellstem Feuer wie die übrigen am Krieg beteiligten Staaten. Nach dem Weltkrieg glimmte es bald wieder an mehreren balkanischen Stellen, vor allem im Nordwesten und Westen. Gegenwärtig scheint es, daß abermals auf dem Balkan ein gefährlicher Brand sich entzünden will. Seitdem man weiß, daß es in Albanien reiche Petroleumquellen gibt, ist dies sonst wenig beachtete Land plötzlich außerordentlich wertvoll geworden. Zudem streben sowohl Jugoslawien als Italien nach erweitertem Landbesitz, vor allem will Jugoslawien M e r e s t i t e, und Italien möchte die Adria möglichst ganz beherrschen, erstrebt also dessen östliche Küste, die nur zum Teil in seinem Besitz ist. So stehen sich denn an der „schönen blauen Adria“ sehr starke reale Interessen der östlichen und westlichen Küstenanlieger gegenüber. Ob es dem Völkerverbund gelingen wird, mit seinen schonungslosen Reden den sich ankündenden balkanischen Brand zu erlösen, ist mehr als zweifelhaft. Am Ende wird das politische Wetterloch Europas abermals die Ursache zu sehr gefährlichen Verwicklungen der europäischen Völker. — r.

Sport.

Sonntag, den 3. April 1927.

Handball.

Jahn I. — Lo. Dresden Traßau.

Anwurf 2 Uhr auf hiesigen Plage.

Fußball.

Jahn I. — Pionier-Batt. 2 Stettin 2. Komp.

Anstoß 1/2 4 Uhr auf hiesigen Plage.

Kirchennachrichten

Sonabend, den 2. April 1927 6 Uhr Konfirmandenstunde (Knaben) in der Kirche.

Sonntag, den 3. April 1927.

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Mit anschließend Konfirmandenprüfung. Angehörige und Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.



Vorgehen der Mächte in China.

1. April 1927

Gestern abend beschäftigte sich eine Sonderkommission des englischen Kabinetts mit der Lage in China. Wie verlautet, soll der Kantonregierung eine Note in ultimativer Form überreicht werden, in der Genugtuung für die Ermordung britischer Untertanen in Kanton verlangt werden soll. Heute wird sich das Kabinet erneut mit dieser Angelegenheit befassen.

Wie weiter gemeldet wird, sind die Gesandten Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und Japans in Peking überreingelommen, ihren Regierungen bestimmte Vorschläge in dieser Hinsicht zu machen.

Ausfahrungen gegen ein amerikanisches Konsulat.

Wie weiter aus Schanghai gemeldet wird, sollen vor dem amerikanischen Konsulat in Schanghai Kin Demonstrationen stattgefunden haben. Die Fahne des Konsulats soll zerissen worden sein.

Fortdauer der Plünderungen in Kanton.

Wie die englische Admiralität mitteilt, dauern die Plünderungen in der britischen Konzeption in Kanton an. Das Vandalen ist mit Lebensgefahr verbunden. Unterwegs befindliche Flussdampfer sind der Beschädigung ausgesetzt.

Englisch-amerikanische Gegenstände in China.

Washingtoner amtliche Kreise stellen fest, daß trotz des Zusammengehens in Kanton unüberbrückbare Gegenstände zwischen der amerikanischen und englischen Chinapolitik bestünden. Amerika halte ein Eingreifen nur dann für notwendig, wenn es sich um Schutzmaßnahmen handele. Es wüßte aber nicht, für England

einzuwirken, dessen Politik sich niemals mit der Amerikas decken könne, da England chinesische Konzeptionen befolge.

Beunruhigung in Paris über die Lage.

Im geistigen französischen Kabinettsrat erstattete Außenminister Briand Bericht über die außenpolitische Lage und besonders über die Ereignisse in China.

Im amtlichen französischen Kreise neigt man jetzt zu einer ernsteren Beurteilung der Lage in China. Allerdings geht aus einem Telegramm des französischen Admirals Bapier hervor, daß in Schanghai und in der französischen Konzeption die Lage ruhig ist.

Vor dem Kantontromarsch nach Nordchina.

1. April 1927

Nach chinesischen Berichten aus Kanton haben die Kantoneien beschlossen, aus vier verschiedenen Richtungen den Vormarsch nach Norden unter dem Kommando des Generals Tschanglaichs anzutreten. Der allgemeine Uebergang über den Yangtse hat noch nicht begonnen. Dagegen wird erklärt, daß eine Kantontabteilung nördlich von Chintiang bei Yangchow steht und daß gestern 3000 Mann in Wuhu in Richtung auf Pengpu abmarschiert sind. Im Norden der Provinz Anhui befinden sich ebenfalls bereits Kantontuppen, die gemeinsam mit den kürzlich zur Südarmerie übergetretenen Anhuitruppen den Vormarsch auf Pengpu antreten sollen, wo General Tschanglaichs den Rest der geflüchteten Nordarmee konzentriert.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 31. März 1927.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Sitzung beantragte Abg. Dr. Stöcker (Komm.), zunächst eine kommunistische Entschlüsselung zu beraten, die von der Reichsregierung eine energische Stellungnahme gegen den imperialistischen Krieg Englands gegen das wertvolle Volk Chinas fordert. Da Widerspruch erhoben wurde, konnte der Antrag nicht beraten werden.

Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt: Kriegslastenetat. — Abg. Borrmann (Wirtsch. Vereinigung) schlug namens des Ausschusses unveränderte Annahme des Etats vor. — Abg. Dr. Dörmann (Ztr.) wies darauf hin, daß die Reparationslasten, wenn sie erst ihre volle Höhe erreicht haben werden, viel Milliarden betragen, d. h. mehr als der ganze Reichsetat vor dem Kriege. Selbst der Reparationsagent habe diese Frage bisher umgangen, er habe aber bereits ausgesprochen, daß der Dawesplan nur eine Vorbereitung auf die endgültige Regelung der Reparationen sei. — Dietrich-Baden (Dem.) ersuchte die Regierung dringend, dafür zu sorgen, daß aus dem Etat alles verschwinde, was über die uns auferlegte Zahlung von zweieinhalb Milliarden hinausgeht. — Abg. Dr. Quast (Dnat.) glaubte, daß die Steuerlast des deutschen Volkes nicht mehr stärker angepannt werden könne, zumal das jedesmal automatisch eine Steigerung der Reparationslasten zur Folge habe. Diese Bestimmung des Dawesplanes sei vor allen anderen reformbedürftig. — Abg. Reil (Soz.) meinte, wichtig sei das Eingeständnis von Dr. Quast, daß die Reparationen schon zur Verelendung großer Teile des deutschen Volkes geführt hätten; daran sei aber die deutsche Wirtschafts- und Sozialpolitik mitschuldig. — Abg. Dr. Schneider-Dresden (D. Sp.) betonte, besonders erfreulich sei die Belehrung von Dr. Quast, denn es sei mehr Freude über einen Sünder, der Buße tut, als über die 270 Gerechten, die vorher schon im Reichstag gewesen wären. — Abg. Dr. Rosenbergs (Komm.): Die Regierung habe keinen Versuch gemacht, die Dameslasten herabzudrücken, und habe dadurch das Volk in diese passive Schicksalsstimmung versetzt. — Darauf wurde der Kriegslastenetat unverändert angenommen.

In der zweiten Lesung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums in Verbindung mit dem Etatsgesetz erklärte Abg. Simon-Schwaben (Soz.), es sei wahrlich kein Meißelstid, wie man das Defizit von 1/2 Milliarden beseitigt habe: durch Höberschätzung der Steuereinnahmen, Verwendung der Ueberschüsse von 1926 und Verminderung der Sozialausgaben. Der Redner beantragte Abschaffung der Zudersteuer, Besteuerung der Spekulationsgewinne, Erhöhung der Erbschafts- und Vermögenssteuer. Beseitigt werden müsse die Steuerabgabe der Landwirte. — Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Gerete erklärte, darüber, daß die Steuerverwaltung überlastet sei, wäre man sich einig. Den Abbau der Aufgaben der Steuerverwaltung habe aber der Finanzminister im Gegensatz zu seinem Vorgänger bereits zugesagt. — Der Kommunist Höllein erklärte, der Maßstab sei die einzige Staatsmaxime der demokratischen Republik. — Der demokratische Abgeordnete Dietrich-Baden verlangte energische Eintreibung der Steuerrückstände. Der Redner empfahl den Antrag seiner Fraktion, die Landwirtschaft nach einem vereinfachten einheitlichen System zu besteuern. Der Bauer habe selbstverständlich Verständnis dafür, daß er und seine Nachbarn nicht nach dem verlangt würden, was sie herauswirtschafteten, sondern was sie herauswirtschaften könnten. — Der bayrische Volksparteiler Dr. Sorlach verlangt, daß endlich einmal Stetigkeit in die Steuererhebung einziehe. Weiter wandte er sich gegen den Zentralismus des volksparteilichen Redners.

Reichsfinanzminister Dr. Röhlert wies darauf hin, daß das Jahr 1927 eine durchgreifende Vereinfachung in sachlicher und personeller Beziehung bringen müsse. Diese Vereinfachung müsse leider mit einer Vermehrung der Veranlagungs- und Vollstreckungsbeamten beginnen. Die Rückstände von mehr als einer halben Milliarde Mark müßten unbedingt eingetrieben werden, allerdings unter Rücksichtnahme auf die Bedürftigen. Die Einziehung der Rückstände sei das Reich vor allem aber

den Lohnsteuerpflichtigen schuldig, die ihre Steuern regelmäßig abführen müßten. Die Zahl der Steuerämter werde er, der Minister, im Einvernehmen mit den Ländern wesentlich vermindern. Den Abbau der Reichsforstverwaltung werde er weiter betreiben. Vereinfachung der Steuerformulare werde er anstreben. Die einzelnen Vorwürfe gegen Finanzämter werde er prüfen, er werde sich aber entschieden gegen Verallgemeinerungen. Die Durchführung der Einheitsbewertung sei schwer. Es sei kein Wunder, daß Mißgriffe vorgekommen seien. Steuerabgabe sei in einzelnen Gegenden Deutschlands tatsächlich vorgekommen. Er habe daher in den letzten Tagen verschiedene Strafanträge gestellt. — Danach kamen noch der Sozialist Meyer, der Kommunist Puh und der Abgeordnete Billow zu Wort. — In der Debatte meinte Abg. Dorisch-Hessen (Dnat.), daß das Nachkriegsregime der Landwirtschaft eine Riesenzahl von Steuerarten gebracht habe. Die Bewilligungswirtschaft in Hessen sei vielleicht ein Schulbeispiel dafür, daß Demokraten und Sozialdemokraten finanzpolitisch nicht regieren können. — Abg. Diez (Ztr.) behandelte das Gebiet der Brauwirtschaft. Das Brauwirtschaftsmonopol sei ein Fehlschlag und eine baldige Umkehr sei notwendig. Nach weiterer Debatte vertagte sich das Haus um 10 Uhr auf Freitag vormittag.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 31. März 1927.

Den ersten Punkt der Beratung bildet der Entwurf eines Schuländerungs-gesetzes 1927. Den Bericht erstattete Abg. Arzt (Soz.). Es liegen mehrere Änderungsanträge vor, die der Redner erläuterte. Persönlich tritt er einem kommunistischen Antrage bei, das Gesetz abzulehnen und dafür das Schulbedarfs-gesetz wieder voll in Kraft treten zu lassen. In bezug auf die Pflichtstundenzahl dürfe kein Unterschied zwischen Berufsschul- und Volksschullehrer gemacht werden. — Abg. Köhlig (D. Sp.) weist darauf hin, daß eine Differenzierung der Lehrer auch vom früheren Minister Fleischer verlangt worden sei. Andere Länder zeigten mehr Verständnis für die schwierige Arbeit des Berufsschullehrers als Sachsen. — Abg. Köhler (Komm.) vertritt die kommunistischen Minderheitsanträge. — Abg. Grellmann (Dnat.) stellt den Antrag auf Annäherung der Arbeitsbedingungen dieser Lehrergruppen an den früheren Zustand. Den Absatz 2 des § 12, der die Rechte der Gemeinden in bezug auf die Stellenbesetzung weiter einschränkt, lehne seine Fraktion ab. Sie werde jedes Kompromiß bezüglich der Herabsetzung der Pflichtstundenzahl der Volksschullehrerschaft ablehnen und mache ausdrücklich aufmerksam, daß die volle Verantwortung einer weitergehenden finanziellen Belastung des Haushaltes der Parteien auferlegt werde, die durch ihre Zustimmung zu weitergehenden Anträgen die Hand dazu biete. Es erlaube seiner Fraktion abzurufen, in einer Zeit, wo jeder Berufsstand mehr Arbeit leisten müsse, lediglich auszusprechen, daß bei den Volksschullehrern die Arbeitskraft vom 45. oder gar 35. Lebensjahre ab gemindert sei. — Abg. Heintzel (W. P.) befragte die Annahme des Regierungsentwurfes. Der Herabsetzung der Pflichtstunden für die Berufsschullehrer stimmten seine Freunde zu, da sie ein besonderes Interesse daran hätten, daß die Berufsschule lebenskräftig werde. — Abg. Dr. Senferts (Dem.) bittet um Annahme seines Antrages, die Regierung zu ermächtigen, die Herabsetzung der Pflichtstundenzahl für die Lehrer, die am 1. April 1927 das 45. Lebensjahr vollenden, auf dem Wege der Verordnung für das Schuljahr 1927 und 1928 durchzuführen. — Dieser Kompromißantrag findet nach unklarer Abstimmung über die verschiedenen Änderungsanträge Annahme gegen die Stimmen der Sozialisten und Kommunisten. Sinngemäß wurde demnach das bis zum 31. März 1927 geltende Schuländerungs-gesetz bis 31. März 1928 in Kraft bleiben und die Regierung die Ermächtigung erhalten, die Frage der Pflichtstundenzahl nach dem Antrage Dr. Senferts zu regeln.

Es folgt die Beratung über den Entwurf eines Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken. — Finanzminister Weber begründet nochmals die Vorlage im Sinne der bereits

veröffentlichten Regierungsbefehle und der in Vorlage gegebenen Begründung und bittet um Annahme des Entwurfes in sofortiger Schlußberatung. — Die Vorlage wird an den Rechtsausschuß verwiesen.

Bei Kap. 29, Landesgesundheitsamt, wurden die Einstellungen nach der Vorlage genehmigt und die Regierung ersucht, dem Landtage eine Denkschrift des Landesgesundheitsamtes für die Ursachen der Zunahme des Kindbettfiebers vorzulegen. Insbesondere sei dabei die Frage zu beantworten, ob durch eine Freigabe der Schwangerschaftsunterbrechung durch Ärzte ein Rückgang dieser Erkrankungen zu erwarten ist.

Die Kap. Landesgesundheitsamt und Fernheiz- und Elektrizitätswerk zu Dresden, sowie der Gesetzentwurf über Änderung des Staatsschuldbudgetgesetzes werden ohne Aussprache entsprechend den Anträgen des Ausschusses erledigt.

Kap. 10, Sächsischer Staatsschatz, wird ohne Aussprache nach der Vorlage genehmigt. — Die Vorlage über die Bewilligung von staatlichen Mitteln zur Sicherung und Aufrechterhaltung des Betriebes in den von drei aufeinanderfolgenden Missernten betroffenen Teilen der sächsischen Landwirtschaft wird vom Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm begründet. Er weist auf die katastrophalen Verhältnisse der Landwirtschaft, besonders in Erzgebirge hin, verliest den Nachschreib eines Landwirts aus der Frauensteiner Gegend und bittet um rasche Annahme der Regierungsvorlage. Zur Beschaffung von Saatgut und Düngemitteln für die Frühjahrspflanzung bis zum Höchstbetrage von 250 000 Mark zu gewähren und der Landgenossenschaftskammer in den Jahren 1927, 1928 und 1929 diejenigen Zuschüsse zu bewilligen, die nötig sind, um den Landwirten der Gebirgsgegenden, denen Wirtschaftskredite zur Fortführung der Wirtschaft gewährt werden müßten, einen Zinssatz von 2 Prozent unter Reichsbankzins zu stellen. Für diese Zwecke sollen 500 000 Mark in den Etat eingestellt werden. — Abg. Köhler (Komm.) begründet einen Antrag seiner Partei, durch den Erhebungen über die Notlage der wertvollen Bauern, Entschädigung des festgesetzten Schadens, Ertrag der Umsofsteuer usw. gefordert werden. — Finanzminister Weber weist die vom Redner gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe zurück; die Regierung sei der Landwirtschaft in finanzieller Beziehung im weitesten Maße entgegengekommen. Zu Zwangsversteigerungen werde nur geschritten, wenn alle anderen Maßnahmen versagt hätten. — Abg. Schreiber (Dnat.) tritt für den Antrag seiner Partei ein, in dem gefordert wird: Erlass der Rückzahlung der in den Jahren 1924/25 gewährten Notstandskredite, kostenlose Lieferung von Brotgetreide und Futtermitteln, von Saatgut und Düngemitteln, Erlass der ständigen Steuern usw. Weiter erklärt Redner, das Einverständnis seiner Freunde mit der Regierungsvorlage und bittet um deren Annahme in sofortiger Schlußberatung. — Die Regierungsvorlage wird hierauf in Schlußberatung angenommen. Die Anträge gehen an den Haushaltsausschuß A.

Die Einstellungen beim Kapitel Staatsstraßen, Wege- und Wasserwerke n und ein dazu gehöriger Titel des außerordentlichen Haushaltes werden nach kurzer Aussprache genehmigt; der deutschnationale Antrag wegen Erbauung einer weiteren Straßen-Elbbrücke in Weichen findet Annahme und ebenso ein Antrag, den Zinssatz für Staatsdarlehen an die Gemeinden des Wasserer-sorgungsverbandes Talperre Muldenberg ab 1. April 1927 von 5 auf 3 Prozent herabzusetzen und den Tilgungssatz dieses Darlehens auf 1 Prozent festzusetzen.

Zu Kap. 53, Finanzministerium, beantragt der Ausschuß, die Regierung zu ersuchen, die Mittel an die dem Verbands Sächsischer Beamten- und Lehrereintragsvereine angeschlossenen Krankenkassen nach gleichen Grundätzen zu verteilen und sich baldmöglichst auch darüber zu äußern, ob die drei Abteilungen des Finanzministeriums in zwei Abteilungen zusammengefaßt werden können. — Ein Regierungsvertreter antwortet darauf, die Regierung hat im Jahre 1923 auf die Errichtung des Verbandes der Krankenkassen Sächsischer Beamten und Lehrer hingewirkt. Dies geschah in der Absicht, die bestehenden Beamtenkrankenkassen mehr zusammenzufassen und damit ihren Bestand und ihre Leistungsfähigkeit zu sichern. Durch den Verband ist dieser Zweck jedoch nicht erreicht worden, da die Sozientenschaft aus sich heraus nicht zu einer Beseitigung der Sonderklassen kommt, müßte die Regierung durch die Verteilung des Staatszuschusses eingreifen. Sie tut dies unter Wahrung der Selbstverwaltung der in Betracht kommenden Klassen. Von ihren Absichten hatte sie den Landtag vor der Jungirrfnahme in Kenntnis gesetzt und seine Zustimmung erhalten. Sie glaubt daher, den heute zur Beratung stehenden Antrag dahin verteidigen zu müssen, daß bei der Gewährung des staatlichen Zuschusses zur Beamtenkrankenkassenversicherung so verfahren wird, daß es jedem Staatsbeamten möglich ist, in dem Genusse des erhöhten Zuschusses zu gelangen. In diesem Sinne stimme auch die Regierung dem Antrag zu.

Finanzminister Weber erklärt, die Zahl der Beamten und Angehörigen im Finanzministerium sei seit 1913 wesentlich zurückgegangen. Wenn auch die Verwaltung der Eisenbahnen auf das Reich übergegangen sei, so wäre die sächsische Finanzverwaltung doch durch die Gewerbe- und Mietzinssteuer schwer belastet. Es könne deshalb zurzeit eine Zusammenlegung der drei Abteilungen des Finanzministeriums in zwei Abteilungen nicht in Frage kommen. Der Minister streift dann die Frage der Entschädigung für die Eisenbahnen. Die sächsische Regierung habe sich an den Reichsfinanzminister mit der Bitte gewandt, die Auszahlung der Restabfindung zu beschleunigen. Durch den Finanzausgleich sei Sachsen ein bitteres Unrecht zugefügt worden. Deshalb werde die Regierung entscheidenden Einspruch beim Reiche erheben. — Das Gehalt des Finanzministers wird gegen die Stimmen der Linkssozialisten und Kommunisten bewilligt und im übrigen werden die Einstellungen genehmigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch, den 6. April, vormittags 11 Uhr.

Kurze Mitteilungen

1. April 1927

Briand erklärte gestern in der Kammer, die Frage der bulgarischen Amnestie könne nicht vom Völkerverbund besprochen werden, da sich der Völkerverbund in innerpolitische Verhältnisse nicht einmischen dürfe.

Der Kommandant der französischen Streitkräfte in Shanghai hat Verstärkung angefordert.

Echo de Paris will wissen, daß Poincaré demnächst eine große Konsolidierungsaktion für die 1928-29 fälligen Schatzscheine und staatlichen Kreditobligationen vornehmen will.

Der Prager Ministerrat hat beschlossen, der österreichischen Regierung die Fortsetzung der Handelsvertragsverhandlungen vorzuschlagen.

Nach der Times haben die sowjetrussischen Gewerkschaften in Moskau den Schanghaier Genossenschaften 100000 Rubel für die Opfer der englisch-amerikanischen Beschießung von Hankau übermitteln.

Das Handelszuzugabkommen in Paris unterzeichnet.

1. April 1927

Das Zuzugabkommen zu dem vorläufigen Handelsabkommen und den wirtschaftlichen Vereinbarungen zwischen Deutschland und Frankreich ist gestern abend um 7.45 Uhr am Quai d'Orsay von dem deutschen Botschafter v. Hoersch, dem französischen Außenminister Briand und dem französischen Handelsminister Sokolowski unterzeichnet worden.

Wie die Morgenblätter melden, nahm die Reichsregierung, bevor sie Herrn v. Hoersch die Anweisung nach Paris erteilte, das deutsch-französische Handelsprovisorium zu unterzeichnen, mit den Vertretern der Regierungsparteien darüber Fühlung. In dieser interaktionellen Besprechung wurden auch aus den Kreisen der Regierungsparteien ähnliche Bedenken geäußert, wie sie in der Rundgebung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zum Ausdruck gekommen sind. Die Reichsregierung, von der auch Reichszankler Dr. Marx und Reichsaussenminister Dr. Stresemann an der Sitzung teilgenommen hatten, nahm von den Bedenken Kenntnis und versprach, sie bis zum Abschluß des endgültigen Handelsvertrages nach Möglichkeit zu berücksichtigen. In dem fortgeschrittenen Stadium der Besprechungen wurde eine Aenderung der in Paris vereinbarten Einzelheiten nicht mehr für angängig erachtet.

Das Spezialabkommen zum provisorischen Handelsvertrag.

Wie die Morgenblätter aus Paris melden, wird in dem Spezialabkommen über die Frage der Einfuhr der französischen Weine das Einfuhrkontingent auf 70 000 Hektoliter festgesetzt, und zwar für die Zeit zwischen dem 11. April und dem 30. Juni des Jahres. Diese französischen Weine werden demselben Zolltarif unterworfen, den die italienischen und spanischen Weine in Deutschland genießen. In dem Abkommen sind ebenfalls andere Spezialfragen, die sich auf das Elsass und die Saar beziehen, geregelt.

Gewaltherrschaft in Litauen.

1. April 1927

Feldgerichte gegen die Opposition.

Der A.D.D. meldet aus Riga: Nach den hier aus Litauen eintreffenden Nachrichten herrscht in Kowno Regierungstreifen eine ungewöhnliche Nervosität, die auch durch die in den letzten Tagen vorgenommenen Verhaftungen maßgeblicher Politiker der Opposition direkt kundgegeben hat. Die Regierung Woldemaras scheint einen großen Schlag gegen die Opposition vorzubereiten, die sie deutlich beschuldigt, eine Einheitsfront mit den

Kommunisten bilden zu wollen, um die gegenwärtige Regierung durch eine revolutionäre Erhebung zu stürzen. Die 60 verhafteten Angehörigen der Opposition, die sich vorwiegend aus Volkssozialisten und Sozialdemokraten zusammensetzen, sollen wegen Hochverrats vor ein Militärgericht gestellt werden. Für die Beseitigung der angeblichen Rädelsführer (zwei Laboranten, zwei Studenten und zwei Soldaten) scheint der litauischen Regierung das militärgerichtliche Verfahren noch nicht zu genügen, da nach hier bekannt gewordenen Nachrichten die Absicht in Kowno besteht, diese sechs Verhafteten sofort vor ein Feldgericht zu stellen, was nur das Todesurteil zur Folge haben kann.

In den litauischen Oppositionskreisen herrscht eine ungeheure Empörung wegen dieser Absichten der Regierung Woldemaras, zumal bereits durch das offizielle Regierungsorgan bekannt geworden ist, daß die gegenwärtige litauische Regierung auch die Immunität der oppositionellen Abgeordneten aufzuheben droht, und um angeblichen revolutionären Versuchen rechtzeitig vorzubeugen. — Daß diese Nachrichten keinesfalls übertrieben sind, beweist auch die Tatsache, daß die litauische Regierung eine Note an sämtliche ausländische Vertretungen in Kowno sowie eine entsprechende Mitteilung an ihre Gesandtschaften im Auslande gerichtet hat, in der sie ihre ernsten Besorgnisse wegen der angeblichen Bedrohung der Staatsordnung durch revolutionäre Elemente zum Ausdruck bringt. Die Angehörigen der litauischen Oppositionsparteien weisen demgegenüber darauf hin, daß die wirklichen Zusammenhänge vertuscht werden sollen und erklären mit Entschiedenheit, daß von irgendeinem Zusammenschluß der Volkssozialisten und Sozialdemokraten mit den Kommunisten zum Zwecke einer revolutionären Erhebung gegen die Regierung nicht die Rede sein kann und daß die Regierung Woldemaras sich dieses Vorwandes bedienen, um auf bequeme Weise die linken Oppositionsparteien, die der Regierung Woldemaras vor allem in der Außenpolitik unbehagen sind, niederzuknüpfeln. Die litauischen Oppositionsparteien beabsichtigen, nach den hier bekanntgewordenen Nachrichten einen „Appell an das Weltgewissen“ zu richten, um die drohende Erschießung der sechs Verhafteten noch in letzter Stunde zu verhindern, nachdem alle anderen Bemühungen in Litauen selbst zu keinem Erfolge geführt haben.

In Berliner politischen Kreisen wird angefaßt dieser aufsehenerregenden Meldung aus Kowno darauf hingewiesen, daß ja vor kurzem ein Bombenattentat auf die volkssozialistische oppositionelle Zeitung „Lituanos Žinios“ verübt worden ist, weil sie immer wieder betonte, daß zwischen verantwortlichen litauischen und polnischen Kreisen insgesam Verhandlungen über ein polnisch-litauisches Bündnis stattfänden.

Wie die Telegraphen-Union hierzu von unterrichteter Seite erfährt, hat in Litauen die parteimäßig schwer abzügrende Offiziersjunta, die bekanntlich auch den letzten Putsch veranlaßt hat, auch gegenwärtig noch einen bemerkenswerten Einfluß auf die Maßnahmen der Regierung. Die weitere Entwicklung der in der Meldung erwähnten Vorgänge muß zwar abgewartet werden, doch bilden sie einen deutlichen Beweis dafür, wie unkonkordiert Litauen in politischer Beziehung nach wie vor ist. Man muß hoffen, daß Litauen besonders in der Außenpolitik endlich das ewige Laviieren zugunsten einer einheitlichen Linie aufgibt.

Aus aller Welt.

1. April 1927

Bismarckfeier in Hamburg. Wie alljährlich veranstalteten auch am gestrigen Vorabend des Geburtstages des Reichskanzlers die vaterländischen Verbände Großhamburgs einen Fackelzug zum Bismarckdenkmal, wo General Hellrich eine Ansprache an die Versammelten hielt, die mit einem Hoch auf Deutschland schloß. Das Deutschlandlied beendete die Feier. Linksradike Elemente, die den Abmarsch zu stören

versuchten, wurden durch ein starkes Polizeiaufgebot in ihre Schranken zurückverwiesen.

Der unterschlagene Güterzug. In Ost-Ober-schlesien verfiel kürzlich ein Güterzug mit 42 mit Kohlen beladenen Wagen. Die Untersuchung ergab, daß ein polnischer Beamter der Güterabfertigung den Zug unterschlagen und die Waggons einzeln nach verschiedenen polnischen Städten verschoben hatte, wo die Kohlen an Händler zu billigen Preisen für seine Rechnung verkauft wurden. Der Schuldige wurde verhaftet.

Schweres Grubenunglück in Sibirien. Nach Meldungen aus Moskau wurde im Bergbaubezirk von Tschermchowo (Sibirien) eine Grube durch Schlagwetterexplosion vollständig zerstört. Sieben Bergarbeiter und zwei Steiger wurden verunglückt und erstickten.

Ein schlechter Hochzeitsscherz. Einen sehr schlechten Scherz, der leicht sehr üble Folgen haben konnte, hat man sich in Florenz, wie der „Corriere della Sera“ meldet, mit einer jungen Dame der dortigen guten Gesellschaft erlaubt. Am Tage vor ihrer Hochzeit wurde sie morgens telephonisch angerufen und ihr mitgeteilt, daß im Laufe des Vormittags ein großes und sehr wertvolles Geschenk bei ihr eintreffen würde, für das sie sicher Verwendung hätte und das ihr große Freude machen würde. Wer aber beschrieb das Entsetzen der jungen Dame, als sich am Vormittag der Angestellte eines Bestattungsbüros bei ihr einstellte und anfragte, wo der für Fräulein E. (hier nannte er den Namen der jungen Dame) bestellte Sarg abgestellt werden sollte. Die junge Dame verfiel in einen Beinramps und wurde dann ohnmächtig. Wie sich auf Befragen herausstellte, war die Bestattungsanstalt am frühen Morgen unter dem Namen der Eltern des jungen Mädchens angerufen und beauftragt worden, sofort einen Sarg an die angegebene Adresse zu liefern. Angesichts der genauen Angaben hatte auch die Bestattungsanstalt kein Bedenken getragen, den ihr erteilten Auftrag auszuführen. Jetzt schadet die Polizei nach dem Urheber dieses üblen Scherzes.

Die Typhusepidemie in Kanada. Wie aus Montreal berichtet wird, hat die Typhusepidemie auch auf die Stadt Quebec übergegriffen. Die Gesamtzahl der Krankheitsfälle in Montreal beträgt ungefähr 1540, von denen jedoch ungefähr 25 Prozent soweit wieder hergestellt sind, daß sie die Arbeit wieder aufnehmen konnten.

Die Untersuchung des Ford-Attentats. Im Zusammenhang mit dem Autounfall Henry Fords wurden sechs Verhaftungen vorgenommen. Polizei und Detektive arbeiten fieberhaft. Die Autnummer der beiden Verfolger Fords ist den Detektiven bekannt und man hofft, der Verfolger bald habhaft zu werden. Obwohl die Richter im Ford-Prozess nicht an einen verbrecherischen Anschlag glauben, ist die Abendpresse der Ansicht, daß Ford das Opfer eines Attentates geworden ist. Man spricht auch davon, daß Ford, da er nun einmal verunglückt ist, diesen Unfall auszunutzen, um nicht als Zeuge in dem Prozeß erscheinen zu müssen. Der Arzt Fords gibt bekannt, daß der Verunglückte die Nacht vorzüglich verbracht habe, was aber auch vielfach angezweifelt wird. Nach anderen Meldungen spiet der Patient noch andauernd Blut.

Lohnbewegungen und Streiks.

1. April 1927

Generalaussperrung in der deutschen Zigarren-Industrie? Wie die Tabaksachtschrift „Zigarren- und Zigaretten-Spezialist“ (Dresden) meldet, hat die deutsche Zigarrenindustrie den vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruch, der eine 10prozentige Lohnerhöhung vorsieht, abgelehnt, da eine derartige Erhöhung nicht tragbar ist, ohne den Konium zu gefährden und damit zu großer Arbeitslosigkeit zu führen. Der Reichsverband Deutscher Zigarrenhersteller beschloß daher die Generalaussperrung, d. h. die Kündigung der Arbeitnehmer am 2. April zum 16. April. Betroffen werden etwa 125 000 Arbeitnehmer.



„Kun, nun, gnädiges Fräulein, Sie sind ja noch jung und werden jetzt erst anfangen zu leben. Das wird sich schon alles einrichten. Ihre Söhne wird sich verheiraten. Lassen Sie nur erst eine Ehrendame da sein, die Sie überall hin begleiten kann. Im Sommer wird es auch auf Gerlachshaus mobil. Da sind immer Gäste anwesend. Auch die Frau Gräfin Landau, die Tante des Herrn von Gerlach, kommt mit ihrer Tochter, Komtesse Melanie, zu Besuch. Die Komtesse ist eine sehr lebhaft, fröhliche junge Dame. Da werden Sie in lustiger Gesellschaft sein, ehe Sie es sich versehen.“

Sanna sah verträumt vor sich hin.

„Wer weiß, ob sich jemand mit mir befaßt wird,“ sagte sie leise.

„Oh, dafür lassen Sie nur Herrn von Gerlach sorgen,“ sagte Herrsuri zuversichtlich.

Sanna fühlte, daß ihr Herz rebellisch klopfte, als Herrsuri diesen Namen nannte.

Sie fuhren nun wieder heimwärts, durch den Wald und unten an der Trostschucht vorbei. Sannas Herz weitete sich.

Ihr war, als müßte sie die ganze Helmat mit ihrem Herzen umfassen. Als sie heimkamen, waren Sannas Sachen angekommen. Sie war sehr froh darüber, denn sie hatte sich sehr schlecht befohlen können.

Den Brief, den Frau von Nebling zu den Sachen gelegt hatte, las Sanna mit Widerwillen und verbrannte ihn sofort. Sie antwortete nicht darauf.

Am nächsten Morgen sandte Herr von Gerlach ein Briefchen an Sanna:

„Mein sehr verehrtes gnädiges Fräulein! Gestern abend ist Frau von Seltz in Gerlachshaus eingetroffen. Ich werde mir erlauben, sie Ihnen heute zur Besichtigung in Glosow vorzustellen. Frau von Seltz ist gern bereit, den Posten einer Dame d'honneur bei Ihnen an-

zunehmen, wenn Sie sich gegenseitig gefallen. Auf Wiedersehen also heute mißag. Ihr ergebener Hoff Gerlach.“

Sanna war voll Erwartung. Sie machte mit Sorgfalt Toilette und war sehr froh, sich im Besitz ihrer Garderobe zu befinden.

„Virtlich traf Herr von Gerlach mit Frau von Seltz ein. Und schon der erste Blick in das feine, glatte Frauenantlitz, das mancherlei Herzeleid verdeckt hatte, erwiderte in Sannas Herzen ein sympathisches Gefühl. Auch Frau von Seltz fand sogleich großes Wohlgefallen an der jungen Dame, und schnell waren sie sich darüber einig, daß ein harmonisches Zusammenleben zwischen ihnen möglich sein würde.“

Es wurde vereinbart, daß sich Frau von Seltz so schnell wie möglich zur Übersiedlung nach Glosow bereit machen sollte. Sie mußte allerdings noch für einige Tage zurückreisen, um ihre Möbel zum Spediteur zu geben und ihre Kiste abzugeben. Dann wollte sie unverzüglich ihre Stellung antreten. Sanna bot sie sogleich, ihr Gesellschaft zu leisten, bis sie wieder nach der Station fahren mußte. Dazu war Frau von Seltz gern bereit. Und nun saß sie Sanna ein Herz und hat auch Herrn von Gerlach, ihr und Frau von Seltz beim Dinner Gesellschaft zu leisten.

Er nahm die Einladung lächelnd an und Frau Herrsuri ließ eilig in die Küche, um der neu angetretenen Köchin für die Tafel einige Instruktionen zu geben. Sie freute sich, daß wieder einmal Gäste in Glosow bewirtet werden konnten.

Sanna gab dann mit reizender, schäufster Würde ihr Debut als Hausfrau von Glosow. Herr von Gerlach neckte sie ein wenig damit und sah mit Entzücken, wie das keine Not in ihrem Antlitz kam und ging und wie die braunen Augen strahlten. Er wurde so übermütig und lustig, daß er die beiden Damen anstochte.

Als er Sanna das erstmalig froh und herzlich lachen hörte, lauschte er mit großem Wohlgefallen. Dies warme, klare Lachen hatte einen Klang, der zum Herzen ging. Es rührte ihn nicht weniger als das traurige Lächeln, das er zuerst auf ihrem jungen Gesicht gesehen hatte.

Als er nach Tisch nach Gerlachshaus zurückfahren mußte, weil er dort wichtige Geschäfte zu erledigen hatte, verabschiedete er sich nur ungern.

Am Nachmittag begleitete Sanna Frau von Seltz in ihrer Equipage nach der Station. Herzlich verabschiedete sie sich von der alten Dame.

„Bitte, kommen Sie recht, recht bald nach Glosow, liebe gnädige Frau,“ bat sie dringend.

Die alte Dame brühte sanft die kleine feine Mädchenhand.

„Ich werde mich beeilen, so viel ich kann. Es gefällt mir in Glosow so gut, daß ich es schon aus Egoismus tun werde. Also auf baldiges Wiedersehen.“

Sanna fuhr in tiefes Stunen verloren wieder nach Hause. Sie war jetzt so zummte, als sei sie ein ganz anderer Mensch geworden. Jedenfalls zeigte ihr das Leben jetzt ein heileres Gesicht und sie war so dankbar, daß sie ein wenig froh sein konnte.

Am nächsten Tage begann das Osterfest.

Sanna dachte daran, daß um Gregor bei Onkel Michael sein würde. Und sie ahnte, daß es nicht ohne Aufregungen für den alten Herrn abgehen würde.

Am Ostermorgen hatte Sanna die zweite Reistunde bei Herrsuri. Im Anfang waren die Reistunden sehr wenig vergnüglich, aber Sanna blieb die Jahre scharf zusammen und war eine sehr gelehrige Schülerin. Täglich nahm sie nun Reistunden und machte gute Fortschritte.

Als sie am Morgen des dritten Osterfestes gerade eine kleine Runde an der Seite des Bewalters auf der Wiese vor dem Hause gemacht hatte und nun auf das Haus zurück, um abzufahren, kam ein Bote an, der eine Depesche für Sanna brachte. Er reichte sie ihr aufs Pferd hinauf. Sie öffnete sie mit zaghaften Händen und las: „Liebe Sanna! Onkel Michael diese Nacht an Herzschlag verstorben. Bitte Mitteilung, ob Du zur Beerdigung kommst. In Liebe — Tante Anna.“

Sanna wurde blaß und reichte dem Bewalter die Depesche.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herzog und sein Flügeladjutant.

Roman von Paul v. Czeczanoff.

1. Fortsetzung. (Kontinuation des letzten.)
An einer Straßenkreuzung blieb der Herzog stehen. Vor ihnen lagte der mächtige vierstöckige Turm des alten Schlosses aus Mauerwerk und entlaubten Baumtronen auf. Rechts zweigte sich die Straße ab, die an dem Garten des von der herzoglichen Familie bewohnten neuen Palais vorüberführte, nach links ging die Straße. In der Denninghaus wohnte.

„Wozu Sie länger aufhalten, Denninghaus“, sagte der Herzog und reichte dem Adjutanten die Hand. „Es war eine Parforce-tour — gehen Sie nach Hause.“
„Dass ich Ihre Hoheit nicht bis an das Palais begleiten?“ fragte Denninghaus.

Der Herzog lächelte.
„Wozu? Haben Sie nicht bemerkt, daß ich um diese Tageszeit in meiner Stadt ein Fremder bin? — Wir sind beide froh, wenn wir in der Abendstunde liegen.“ Er zögerte und streckte seinem Adjutanten noch einmal impulsiv die Hand entgegen. „Was auch kommen mag — Wahrheitliches oder Unwahrscheinliches —, auf Sie können wir uns verlassen, Denninghaus. — Ich, die Herzogin, der Erbsprinz?“

„Unter allen Umständen“, erwiderte Denninghaus fest und legte seine Hand in die des Herzogs. „Aber Hoheit erlauben mir, an ein Wort zu erinnern, dessen Wahrheit ich oft erprobt habe: Nichts ist so schön, wie unsere Hoffnungen es sich ausgemalt haben, und nichts so schlimm, wie unsere Befürchtungen es sich vorgestellt.“
„Wagen Sie recht behalten, Denninghaus“, sagte der Herzog lächelnd und drückte kräftig die Hand seines Flügeladjutanten. „Gott beschütze, — vielleicht bitte ich Sie noch heute ins Palais. Kommt auf morgen. Morgen ist ja Audienztag.“

Der Herzog ging. Denninghaus trat in den nächsten Hau-eingang und schaute von dort dem Herzog nach, bis er in die Garten-tür des neuen Palais eingetreten war.

In seinem Junggesellenheim wurde Denninghaus hümmlich von zwei Dackeln und verlegen von seiner alten Haushälterin begrüßt. Da sie ihn festhalten gegen Abend zurückwarnte, hatte sie für den Tag ein großes Heimgeschäft geplant. Die Schwester sah bereits in der Küche und begann ihre Tagesarbeit mit dem behag-lichen Genuss des Frühstücks.

„Schicken Sie sie wieder nach Hause“, sagte Denninghaus, als die Alte das Bad bereite. „Heute oder morgen beginnt das große Heimgeschäft. Da brauche ich Ruhe hier drinnen. Schmerz und Schmelz, haltet endlich die Schnauze! Man versteht ja kein eigenes Wort nicht. Wo ein Bad, frische Wäsche, Tee und was dazu gehört, und vor allem Ruhe.“

Er ging in sein Schlafzimmer, um sich zu rasieren, während die Alte das Bad bereitete. Dann badete er, kleidete sich bequem, frühstückte mit den beiden Dackeln, legte sich auf die Chaiselongue im Arbeitszimmer, durchslog die Zeitungen, suchte nach Sturm-angelegenheiten, fand sie nicht und schlammerte ein.

Um elf weckte ihn das Räten des Fernsprechapparates auf dem niedrigen Nachtschisch neben der Chaiselongue. Der Haushof-meister des Herzogs meldete sich.

„Falls der Herr Major nichts vorhaben, bitten die Hoheiten zum Familienfrühstück um ein Uhr. Engster Kreis, keine Gäste.“ Denninghaus sagte zu.

Er bestellte das Kaffeecocktail ab, das die Haushälterin irgendwas aufgetrieben und ihm als inkultürliches Mittagessen in Aussicht gestellt hatte, und machte Toilette. Zivil. Der Herzog trug ungetragene Uniform und wünschte auch seinen Flügeladjutanten nur in Uniform zu sehen, wenn sie unvermeidlich war. Einen dunklen zweireihigen Jackettkonjunkt, eine lebhafter gezeichnete Krawatte. In Uniform wie in Zivil machte Denninghaus gleich gute Figur.

Dann bummelte er durch die Haupttreppe, sprach ein paar Worte mit ihm begegnenden Bekannten, fand vor einer Buchhandlung und überflog die Auslage. Fünf Minuten vor ein Uhr trat er in der neuen Palais, mit dem Schloß ein Uhr küßte er in dem neben dem Familienfrühstückzimmer gelegenen Salon der Herzogin die Hand. Die Höflichkeit der Könige und die Pflicht der Flügeladjutanten.

Die „Familie“ war bereits versammelt. Der Herzog, die Her-zogin, der zehnjährige Erbsprinz, die siebenjährige Prinzessin Aliz, die Palastdame Gräfin Argentein, eine blühende Golddame, Fräulein von Wasser, der Erzieher des Erbprinzen, Doktor Pufelund, und die Erzieherin der Prinzessin Aliz, Fräulein von Kiesel.

Die Herzogin trat in das Speisezimmer, der Herzog folgte mit den beiden Kindern, die übrigen zwanglos. Sogar Doktor Pufelund hatte es sich endlich abgewöhnt, vor der Tür zu dienen und an-deren den Vortritt zu lassen.

Die Tafel war einfach gedeckt, nur mit einem Strauß toller-großer Chrysanthemien in geschliffener Kristallvase geschmückt. Jeder der eigenen Stühle um den Tisch trug auf dem Federbezug der Rückkehr in Goldsticker den Namenszug eines der Anwesenden. Denninghaus fand seinen Stuhl an der linken Seite der Herzogin.

Auf dem Tisch stand ein leichter Weißwein in Karaffen. Nur die Herren tranken ihn sehr mäßig. — Die Damen dankten, und den beiden Kindern wurde er gar nicht angeboten. Das Wohl war ein-fach, den Verhältnissen entsprechend, die der Krieg geschaffen hatte. Eine Suppe mit Röhren, Kohlrouladen mit einer Fleischsauce ge-füllt, ein Pudding mit einer Fruchtsauce.

Der Herzog führte die Unterhaltung. Er knüpfte an die Wunderblüten der Chrysanthemien an, lenkte hinüber auf japanische Gartenkunst und japanische Gärtnerkunststücke, dann auf japanische Kunst überhaupt. Er war Viehhändler und Sammler von japanischen Skulpturen, Metall- und Tonarbeiten. Seine Parforce-tour nach Berlin, Politik und Krieg berührte er mit keinem Wort.

Als die Herzogin die Tafel aufgehoben hatte, trat der Herzog zu Denninghaus, ließ die anderen vorangehen und folgte ihnen mit ihm in den Salon.

„Die Herzogin hat eine Bitte an Sie, Denninghaus. Verab-schieden Sie sich nicht, wenn ich verschwinde. Ich habe meiner Frau gesagt, daß wir auf Sie zählen können.“

Als die beiden Herren in den Salon traten, fanden sie nur noch die Herzogin anwesend. Die Tür des Speisewimmers wurde hinter ihnen geschlossen.

Herzog Friedrich trat zu seiner Frau und küßte sie leicht auf die Stirn.

„Denninghaus steht zu meiner Verfügung, Adel. Was ihr be-schließt. — Ich bin einverstanden. Ich habe mit Reinhardt bestell-t, er wird bereits auf mich warten.“

(Kontinuation des letzten.)

Gasthof z. Schwarzen Roß



Heute Sonntag von nachmittag an
feine Ball-Musik
Hierzu ladet freundlichst ein
Arthur Hanta u. Frau.

Marienmühle

im romantischen Seifersdorfer Tal

Hält sich den geehrten Aus-süglern und Vereinen als Gankehrstätte bestens em-pfohlen

Hochachtungsvoll
Heinz. Veltig u. Frau.



Infolge der in Aussicht stehenden gemeinde-behörlichen Zulassung für

Wasser-Installationen

empfiehlt sich zur sachgemäßen Ausführung von

Haus-Wasseranlagen

jeder Art, sowie Lieferung aller sanitären Ein-richtungen bestens

Solide Arbeit! Billigste Preise!
Ernst Müller, Klempnermstr.

Konfirmations-Geschenke

empfehle

Glasbilder, Gedenkbücher, Schmuck-, Handschub-, Taschentuch- u. Krage-n-Kästen,

Briefpapier in Kassetten, Füllfederhalter, Schreibgarnituren, Taschentrolleiten, Portemonnaie, Brief-taschen, Manschettenknöpfe, Halsketten

Handbeutel und div. andere Artikel.

Buchhandlung
Hermann Rühle.

Bruteier.

Die Mitglieder des Geflügelzüchter-Bereins geben Brut-eier folgender Rassen ab: schwarze Italiener, Bruno Körner (Stück 30 Pfg.), schwarze Italiener, Herrn Enderlein, weiße Veggorn u. Milie fleur (Gartenzwerg) Ewald Oldrich, Ply-mouth gestr. Wiltz, Wiltz, Lachshühner M. Reuschner-Lausa (Stück 40 Pfg.); blaue Andalusier M. Reuschner-Lausa, schwarze Hamburger Br. Eisold-Lomitz, Hamburger Silber-lack D. Lange-Medingen, Barnevelder H. Strauß, schwarze Minorca D. Glahn, weiße Veggorn Ernst Beck, redbuhnsarb. Italiener u. schwarze Langshan B. Klotzke, Rhodeländer G. Rumberger, Silberdratel R. Jentsch, Lachshühner Joh. Wey, Silber-Whandottes R. Hillig (Stück 50 Pfg.), helle Brahma G. Rumberger (Stück 1 M.).

Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert!

Die Sparkasse Ottendorf-Okrilla verzinst Einlagen mit monatlicher Kündigung noch mit 6 Prozent.

Wanderer-

Automobile - Motorräder - Fahrräder
sind Qualitätserzeugnisse.

Die Höchstleistung deutscher Präzisionsarbeit.
Fragen Sie den, der

Wanderer
jahrelang fährt.

Paul Güttner
Vertreter der Wanderer-Werke, Chemnitz.

Ottendorf-Okrilla.



beim Einkauf bleibt immer, wie und wo kaufe ich am besten und billigsten!

Empfehle:

Gerstenkorn-Handtücher weiß mit roter Kante	0,40	Bunte Zächen, gute Qualität, garant echt türk.-rot, 130 br. m. 1,05, 80 cm br.	0,65
Küchen-Handtücher gute Qual.	0,55	Küper-Inlett, säure-echt-rot u. feder-dicht, 130 cm br. m 2,60 80 cm br.	1,60
Küchen-Handtücher reinleinen	0,65	Linon-Bezüge, ein Deckbett und zwei Kissen, gebrauchsf., z. Knöpfen 7,60 und	8,40
Barochent-Bett-tücher m. rot. Kant.	2,60	Linon für Leib- und Bettwäsche 130 cm br. m 128, 80 cm br. .	0,75
Hautuch-Bett-tücher 140:200 lang	3,40	Badethober, 140x170, 140x200, 6,00 und	7,10

Eugen Martin, Königsbrück Mittelstrasse.

Konfirmations-Karten

in sehr reicher Auswahl
empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.

Steinzeugwaren

wie Krippenschalen, Tröge, Röhren usw.

empfiehlt
Artb. Raabmann.

Rosen

hochstämmige und niedrige sowie blühende

Topfrosten
empfiehlt
Gärtnerei H. Raub.

Strumpfen

zur Anfertigung neuer Strumpfen u. Schwiberärmeln
empfiehlt sich

Frau A. Mewes
Kuenstrasse Nr. 5.

Annahmestellen:
Aug. Pichler, Wühlstrab-Liehuer, Dresdnerstrab und im Kaufm.

Obst-Bäume

in allen Formen. Birnen, Äpfel, Kirschen, Pfäumen, Pfirsche usw.

Rosen, Buchsbaum, blühende Topf-pflanzen, Schnittblumen

Gräfe's Blumenhalle
am Hirsch.

